

im **DETAIL**

# Material im Innenraum

Ästhetik

Technik

Ausführung



Christian Schittich (Hrsg.)

Edition Detail



im **DETAIL** Material im Innenraum



im **DETAIL**

# Material im Innenraum

Ästhetik

Technik

Ausführung

Christian Schittich (Hrsg.)

Edition DETAIL – Institut für internationale  
Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG  
München

Birkhäuser  
Basel · Boston · Berlin

Herausgeber: Christian Schittich  
Projektleitung: Steffi Lenzen  
Redaktion und Lektorat: Cosima Strobl  
Redaktionelle Mitarbeit: Florian Krainer, Michaela Linder, Petra Sparrer,  
Daniela Steffgen, Melanie Weber

Zeichnungen: Bettina Brecht, Dejanira Bitterer, Daniel Hajduk,  
Martin Hemmel, Caroline Hörger, Claudia Hupfloher, Nicola Kollmann,  
Simon Kramer, Elisabeth Krammer

DTP: Roswitha Siegler

Ein Fachbuch aus der Redaktion DETAIL  
Dieses Buch ist eine Kooperation zwischen Edition Detail – Institut für  
internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG und  
Birkhäuser Verlag AG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dieses Buch ist auch in englischer Sprache erhältlich  
(ISBN: 978-3-7643-8810-2).

© 2008 Institut für internationale Architektur-Dokumentation GmbH & Co. KG,  
Postfach 33 06 60, D-80066 München und  
Birkhäuser Verlag AG, Basel · Boston · Berlin, Postfach 133, CH-4010 Basel

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten  
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vor-  
trags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung,  
der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und  
der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur  
auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werks  
oder von Teilen dieses Werks ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der  
gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils  
geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig.  
Zu widerhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheber-  
rechts.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, hergestellt aus chlorfrei gebleichtem  
Zellstoff (TCF $\infty$ ).

Printed in Germany  
Reproduktion:  
Martin Härtl OHG, München  
Druck und Bindung:  
Kösel GmbH & Co. KG, Altusried-Krugzell

ISBN: 978-3-7643-8809-6

9 8 7 6 5 4 3 2 1

# Inhalt

Mit Materialien gestalten Christian Schittich	8	Gestalterische Möglichkeiten mit melaminharzbeschichteten Oberflächen Heinz Peters	90
Materialübersicht der Beispiele	14	Stores als erlebbare Markenwelten Natalie Marth und Karl Schwitzke, Designbüro Schwitzke & Partner, Düsseldorf	92
Appartment in Oberlech Delugan Meissl Associated Architects, Wien	16	Materialeinsatz im Shopdesign moysig retail design	96
Ferienwohnung am Attersee Atelier Ebner + Ullmann, Wien	20	Modeladen »Maison Louis Vuitton des Champs-Élysées« in Paris Carbondale, Paris	98
Wohnungsumbau in Berlin Behles & Jochimsen, Berlin	24	Laden in Barcelona EQUIP Xavier Claramunt, Barcelona	102
Hotel »The Emperor« in Peking Graft, Peking	28	Modeboutique in Berlin Corneille Uedingslohmann, Berlin	104
Hoteletage im »Puerta América« in Madrid Zaha Hadid Architects, London	32	Schuhladen in Amsterdam Meyer en Van Schooten, Amsterdam	110
Gästepavillons in Olot RCR Arquitectes, Olot	38	Schuhladen in Rom Fabio Novembre, Mailand	114
Hotel »Ginza-Onsen-Fujiya« in Obanzawa Kengo Kuma & Associates, Tokio	42	Linden-Apotheke in Ludwigsburg ippolito fleitz group – identity architects, Stuttgart	118
Pfarr- und Jugendheim in Thalmässing meck architekten, München	48	Kaufhaus »La Rinascente« in Mailand Lifschutz Davidson Sandilands, London	122
Multimedia-Pavillon in Jinhua Erhard An-He Kinzelbach KNOWSPACE, Wien	52	Weinprobierstube in Fellbach Christine Remensperger, Stuttgart	126
Theater in Zürich EM2N, Zürich	54	Restaurant und Bar in Zürich Burkhalter Sumi, Zürich	130
Theater Agora in Lelystad UNStudio, Amsterdam, B+M, Den Haag	58	Französisches Restaurant »Aoba-tei« in Sendai Hitoshi Abe + Atelier Hitoshi Abe, Sendai	134
Casa da Música in Porto OMA, Rotterdam	62	Restaurant »George« in Paris Jakob + MacFarlane, Paris	138
Dokumentationszentrum für Architektur in Madrid Aparicio + Fernández-Elorza, Madrid	68	Materialien und Oberflächen im Innenraum Christiane Sauer	144
Zentrum für Film und visuelle Medien in London Surface Architects, London	74	MehrWerkstoffe Claudia Lüling, Philipp Strohm	160
Künstleragentur in Berlin ANGELIS + PARTNER, Oldenburg	78	Architekten und Hersteller	168
Zahnarztpraxis in Berlin Graft, Berlin	82	Autoren	175
Gestaltungskonzepte und Oberflächenqualitäten von Trockenbausystemen Karsten Tichelmann	86	Abbildungsnachweis	176



# Mit Materialien gestalten

Christian Schittich

Holz und Bambus in ihren natürlichen Tönen, streng geometrisch platziert und mit minimierten Details gefügt, schaffen in den Thermenräumen von Kengo Kumas Onsen-Hotel ein edles, beinahe meditatives Ambiente (Abb. 1.1, 1.2 und S. 42ff.). Energiegeladen dagegen ist die Ausstrahlung eines Restaurants in Zürich von Burkhalter Sumi (Abb 1.3 und S. 130ff.) mit seinen schwungvollen Formen, kräftigen Farben und beschichteten Oberflächen. Der Kontrast zwischen den beiden Beispielen könnte auf den ersten Blick kaum größer sein – und doch haben sie eine Gemeinsamkeit: In beiden Fällen handelt es sich um zeitgemäße Innenraumgestaltungen, die in besonderem Maße auf ihre spezifische Aufgabenstellung eingehen. Mit Formgebung, Baustoffen und Lichtführung erzeugen die Architekten eine unvergleichliche Atmosphäre – die verwendeten Materialien für Wände, Böden, Decken und Möblierung spielen dabei eine prägende Rolle. Denn mit ihnen wird der Entwurf in die Realität umgesetzt, mit seiner Oberfläche und Haptik, seiner Farbe und Textur prägt das Material ganz entscheidend die Atmosphäre eines Raums. Mehr noch als an der Fassade kommt der Nutzer im Inneren in unmittelbarem Kontakt mit den Stoffen. Hier nimmt er sie aus der Nähe wahr, hier kann er sie betasten, fühlen und ihren Geruch spüren. Aus diesem Grund erlangen die visuellen und haptischen, die akustischen, aber auch die olfaktorischen Qualitäten der Baustoffe ein ganz besonderes Gewicht: Erscheinen sie matt oder reflektieren sie das Licht? Fühlen sie sich rau oder eben an? Reflektieren oder schlucken sie den Schall? Wirken sie glänzend oder seidig, transparent oder durchschimmernd? Sind sie roh belassen oder beschichtet? Mit ihren emotionalen Eigenschaften wirken die unterschiedlichen Materialien auf uns anregend oder abweisend, spielen mit unseren Assoziationen, wecken Erinnerungen oder fordern unseren Intellekt. Die Auswahl an geeigneten Materialien für den Innenraum scheint heute beinahe unerschöpflich. Zu den überlieferten natürlichen Baustoffen (und auch diese werden in Zeiten der Globalisierung immer vielfältiger, wenn etwa Naturstein aus Brasilien und China oder Hölzer aus Afrika und Südostasien weltweit verfügbar sind) kommen in rasantem Tempo stets neue künstliche Produkte hinzu, nicht selten als Transfer aus anderen Bereichen der Industrie in die Architektur. Dabei werden neben den erwähnten sinnlichen Eigenschaften der Baustoffe auch ihre technischen Merkmale immer wichtiger. Die Materialien werden zunehmend effizienter, zeichnen sich durch maßgeschneiderte Oberflächeneigenschaften aus oder treten als so genannte »Smart Materials« in Erscheinung, als Stoffe, die auf wechselnde äußere Einflüsse wie

Temperaturunterschiede mit einer reversiblen Veränderung ihrer Eigenschaften reagieren. Das steigende Angebot an Baustoffen begleiten immer höhere Erwartungen und Ansprüche von Architekten und Designern an deren spezifische Qualitäten, nicht zuletzt auch an die Nachhaltigkeit. Gestalter wie Nutzer wollen im Zusammenhang mit der Sorge um Klima und Umwelt, aber auch um die eigene Gesundheit heute zunehmend mehr über die Stoffe wissen, aus denen die einzelnen Produkte gefertigt sind – die Auswahl nach ökologischen Gesichtspunkten wird immer häufiger zum maßgeblichen Kriterium eines Entwurfs.

## Die Gestaltung des Raums

Der Innenraum bildet, wenn man so will, den wesentlichen Zweck der Architektur. Es ist der Ort, wo sich Menschen aufhalten: zum Wohnen und Arbeiten, zum Einkaufen und für Freizeitaktivitäten oder auch zu Gebet und Meditation. Im Idealfall stammen Gebäudeentwurf und Innenausbau aus einer Hand. Die Mehrzahl der Innenraumgestaltungen spielt sich indes im Bestand ab: Der Gestalter findet einen vorhandenen Raum vor, den es umzubauen gilt, das heißt, er muss sich mit den unverrückbaren Gegebenheiten eines fertigen Gebäudes arrangieren. Das aber muss kein Nachteil sein, denn die Auseinandersetzung mit einer vorhandenen Struktur kann ebenso spannend sein wie der Entwurf eines neuen Raums. Den Kontrast von Alt und Neu zu inszenieren und den Charme bestehender Bauelemente zu nutzen, ihre verborgenen Qualitäten offenzulegen macht, hier den besonderen Reiz aus. Innenausbauten sind üblicherweise wesentlich kurzlebiger als das Gebäude selbst. Ganz besonders gilt dies für den

1.2



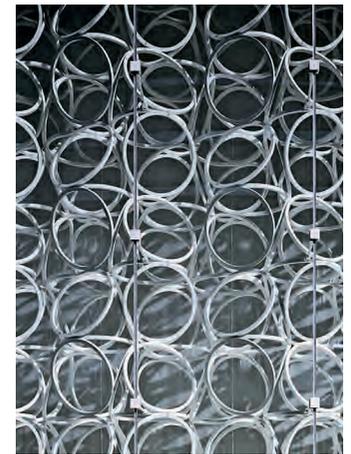
1.3



Bereich von Mode und Konsum. Speziell im Ladendesign oder in der Gastronomiebranche, wo Schnellebigkeit nicht selten zum Prinzip gehört, löst ein Trend den anderen ab. Gerade diese Vergänglichkeit (im Zusammenspiel mit meist geringeren bauphysikalischen Anforderungen im Innenraum) aber bietet besondere Chancen. Architekten und Designer erhalten Freiräume, die es ihnen ermöglichen, zu experimentieren, gelegentlich auch das Unkonventionelle zu wagen. Dabei schafft nicht selten der Transfer von Baustoffen in einen unerwarteten Kontext neue ästhetische Spielräume. Allen voran bei Ladengestaltungen, Restaurants oder Bars kommt dem Design der Räume zunehmend die Aufgabe zu, Lifestyle zu suggerieren und entsprechende Stimmungen zu erzeugen. Besonders die führenden Modelabels erkennen, dass die Architektur zur Corporate Identity gehört und bei entsprechend spektakulärem Auftritt zum medienwirksamen Faktor wird. Für die Ausstattung ihrer Flagship Stores in den Spitzenlagen der Metropolen scheuen sie keine Kosten und fordern von Architekten und Designern besondere Kreativität. Nicht selten nutzen diese dann die außergewöhnlichen Herausforderungen, um neue Materialien zu erproben oder auch selbst zu entwickeln.



1.4



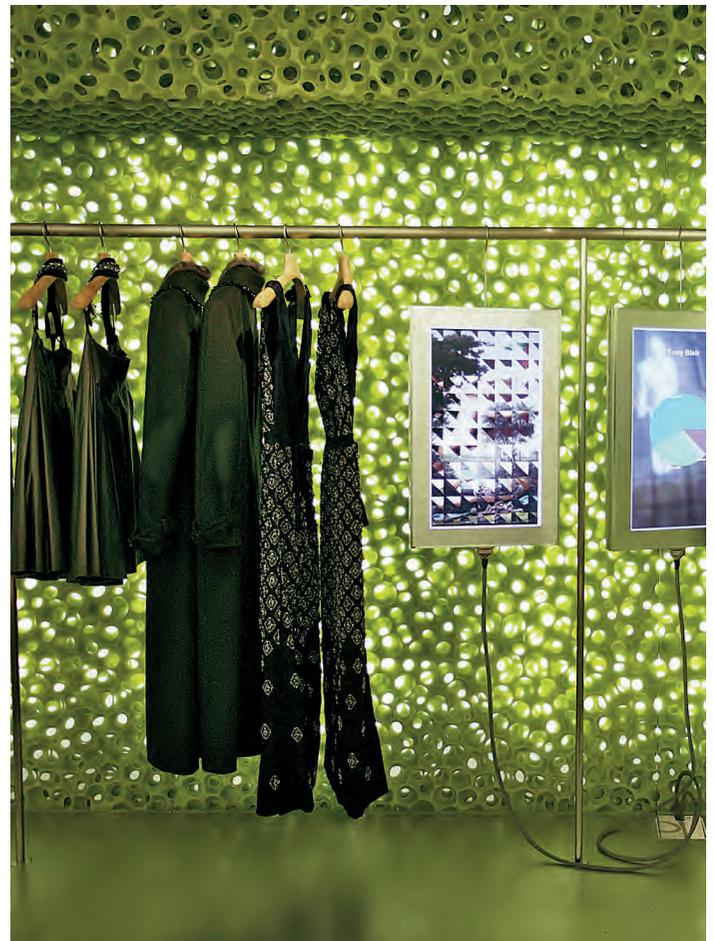
1.5

### Exklusivität und Flair mit künstlichen Stoffen

Um besonders ausgefallene Lifestyle-Welten handelt es sich bei den neuen Prada-Läden des Rotterdamer Büros OMA in New York und Los Angeles, die deren Architekt Rem Koolhaas selbst als Shopping-Experimente bezeichnet. Gleichermaßen wollen die beiden Flagship-Stores privater wie öffentlicher Raum sein und interpretieren den Luxus als eine Art von Großzügigkeit oder gar Verschwendung. Das spezielle Flair ist hier entscheidend.

Als Koolhaas und sein Team vor einigen Jahren von Prada den Auftrag erhielten, neben dem Entwurf weiterer Läden auch die Marke an sich neu zu definieren, suchten sie nach geeigneten Werkstoffen, die in der Lage sind, die neue Identität des Labels, allen voran seine Exklusivität, zu transportieren. Dabei leisteten sie selbst Entwicklungsarbeit und kreierten Regale aus gegossenem Kunststoff oder Fußbodenmatten aus Silikon und mit Blasenstruktur. Den größten Forschungsaufwand, einschließlich zahlreicher Versuche zusammen mit geeigneten Herstellern, verschlang indessen ein poröses Material, das später »Prada-Schaum« getauft wurde – ein »Hybrid zwischen Luft und Materie«, wie die Gestalter selbst den giftgrünen Stoff aus Polyurethan charakterisieren. Sie kleideten damit den gesamten Innenraum des »Epicenters« in Los Angeles aus, hinterleuchteten das Material großflächig und schufen auf diese Art eine ebenso exklusive wie zeitgemäße Atmosphäre (Abb. 1.6).

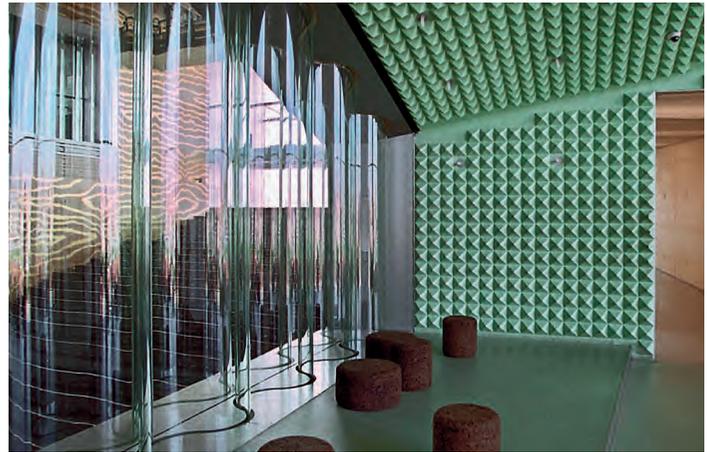
1.6



### Große Kulturbauten – zwischen Stofflichkeit und Form

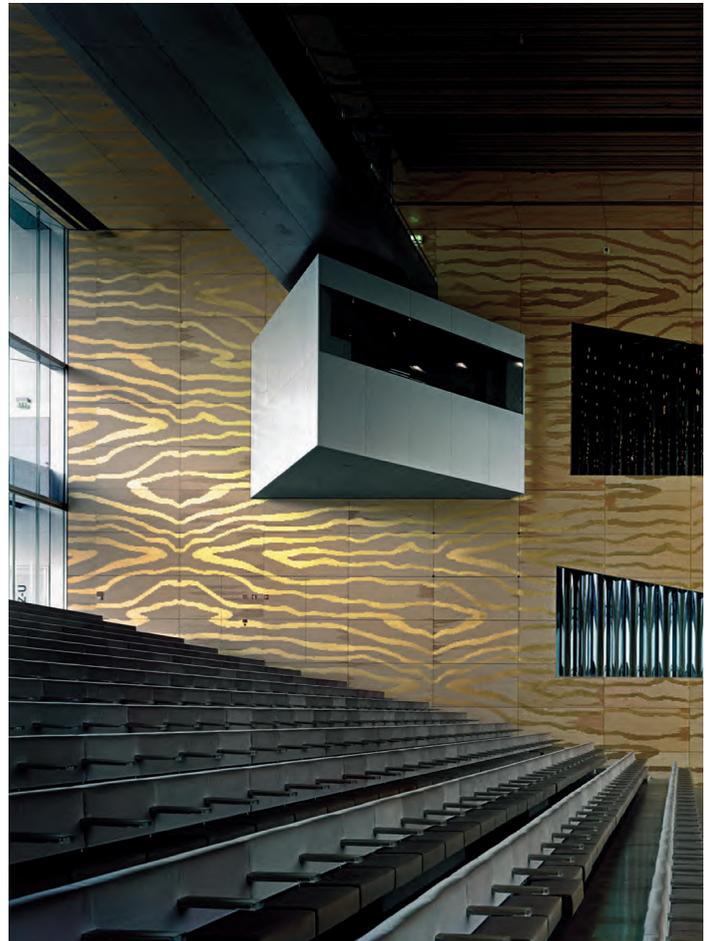
Ihre Experimentierfreudigkeit mit neuen und ungewöhnlichen Materialien führen uns die Architekten von OMA auch mit der Casa da Música in Porto (Abb. 1.7, 1.8 und S. 62ff.) vor Augen. Rem Koolhaas Büro gelingt es hier eindrucksvoll, ein hochwertiges Kulturgebäude mit zeitgemäßen Baustoffen auszustatten, und trotzdem das erwartete festliche Ambiente für Konzerte und Opernaufführungen zu erzeugen. Darüber hinaus spielen die Architekten mit zahlreichen Zitaten und Verweisen auf die Geschichte des Orts an, indem sie Oberflächen wie Blattgold oder portugiesische Azulejos-Fliesen in ungewohntem Zusammenhang präsentieren.

Schon die innere Erschließung dieses Monolithen aus weißem Sichtbeton ist ein faszinierendes Architekturerebnis, das wegen der unterschiedlichen und spannungsvollen Raumzuschnitte, ganz besonders aber auch wegen der verwendeten Materialien und deren Erscheinungsbild für Abwechslung und Überraschungen sorgt. Die Trepperräume – mit Aluminium bekleideten Stufen und perforiertem Metall an den Wänden – wirken ebenso edel wie modern. In einzelnen Kabinetten finden sich Kacheln in geometrischem Muster verlegt oder mit christlichen Motiven bemalt, woanders wurden Kunststoffoberflächen in Noppenform verwendet. Der wie eine Schuhschachtel geformte große Konzertsaal selbst präsentiert sich minimalistisch und überschwänglich zugleich – ein lustvolles Spiel mit industriell gefertigten Materialien und dekorierten Oberflächen: mit gewelltem Glas, das Blickbezüge nach außen ermöglicht, gleichzeitig aber das Bild verfremdet, mit Blattgoldornamenten auf Sperrholzplatten als Anspielung an den portugiesischen Barock, aber auch an traditionelle Opernhäuser, mit einem Luftkissen aus transparenter Kunststoffolie, akustisch wirkungsvoll über der Bühne platziert. All das fügt sich wie selbstverständlich zusammen und reizt doch die Grenzen des ästhetisch Möglichen aus, ohne diese an irgendeiner Stelle zu überschreiten. Ganz wesentlich tragen die zeitgemäß gestalteten Sitzreihen (Design: Maarten van Severen) zur festlichen Atmosphäre des Zuschauerraums bei, die mit ihrem grauen Samtbezug wirkungsvoll mit dem mit Aluminium belegten Boden korrespondieren. Die besonderen Qualitäten dieses zukunftsweisenden Konzerthauses in Porto werden dem Betrachter besonders dann bewusst, wenn er sie mit einem anderen aktuellen und viel beachteten Kulturbau vergleicht: der neuen Oper in Peking, entworfen von dem französischen Architekten Paul Andreu. Wie ein Ufo, das gerade erst gelandet zu sein scheint, steht der äußerlich futuristisch anmutende Bau mit seiner glitzernden Hülle aus Titanblech im Zentrum der chinesischen Hauptstadt, nicht weit vom historischen Kaiserpalast. Wer eine ähnlich avantgardistische Architektur auch im Inneren erwartet, wird indessen herb enttäuscht. Vor allem der größte der drei Konzertsäle präsentiert sich mit seinen Sitzreihen aus rotem Samt und dunklem Holz gediegen konservativ. Am drastischsten aber demonstrieren die großen, schlecht proportionierten Foyers wie sehr Material und Oberfläche die Qualität eines Innenraums prägen. Denn trotz aufwändiger und teurer Baustoffe – poliertem Naturstein und Edeldstahlgewebe – assoziiert man sie kaum mit einem Kulturgebäude dieses Rangs. Vielmehr strahlen sie die nüchterne Sterilität eines Bankfoyers aus. Damit steht Andreus Opernhaus in Peking jedoch nicht allein. Wenn man denn will, kann man gar Frank Gehrys weltbekanntem Guggenheim Museum in Bilbao unterstellen, dass auch dort wesentliche Bereiche im Inneren in räumlicher und emotionaler Hinsicht zugunsten der spektakulären Großform vernachlässigt sind. Denn auch bei diesem expressiv geformten Publikumsmagneten führen Baustoffe wie lackierter Stahl,



1.7

1.8



- 1.1, 1.2 Hotel »Ginzan-Onsen-Fujiya« in Obanazawa, 2006; Kengo Kuma & Associates
- 1.3 Restaurant und Bar in Zürich, 2006; Burkhalter Sumi Architekten
- 1.4 Louis Vuitton Store in Paris, 2005; Carbondale
- 1.5 Hochzeitskapelle in Osaka, 2006; Jun Aoki & Associates
- 1.6 Prada Store in Los Angeles, 2004; OMA
- 1.7, 1.8 Casa da Música in Porto, 2005; OMA



1.9

aseptisches Glas und glatter Stein zusammen mit groben Details, teilweise schlechten Raumzuschnitten und einer eher langweiligen Lichtführung zu einer wenig sinnlichen Materialität. Absolut konträr zu derart effektheischenden Bauwerken lässt sich Peter Zumthors Museum Kolumba in Köln interpretieren. Es tritt vollkommen unaufgeregt in Erscheinung, ist aber bis ins kleinste Detail durchdacht. (Abb. 1.11).

### Der sensible Umgang mit dem Material

Zumthors Museum besticht durch großartige Raumfolgen mit stets wechselnden Proportionen und Lichtsituationen, durch inszenierte Ausblicke und nicht zuletzt durch sorgfältig ausgearbeitete Details und edle Oberflächen. Dominierend ist der warmtonige Lehmputz der Wände, der zusammen mit dem massiven Mauerwerk dahinter auch Klima regulierende Funktionen übernimmt. Vor allem aber strahlt er eine schlichte, durchaus sinnliche Materialität aus, die die in stets wechselnder Hängung präsentierten Kunstschätze aus zwei Jahrtausenden besonders wirkungsvoll zur Geltung kommen lässt. Mit Kolumba ist Peter Zumthor ein Ort des Erlebens gelungen – ein stilles Museum, das zum Verweilen, Betrachten und Nachdenken einlädt und damit zu den heute üblichen, laut gestikulierenden Ausstellungshäusern einen wirkungsvollen Kontrapunkt setzt.

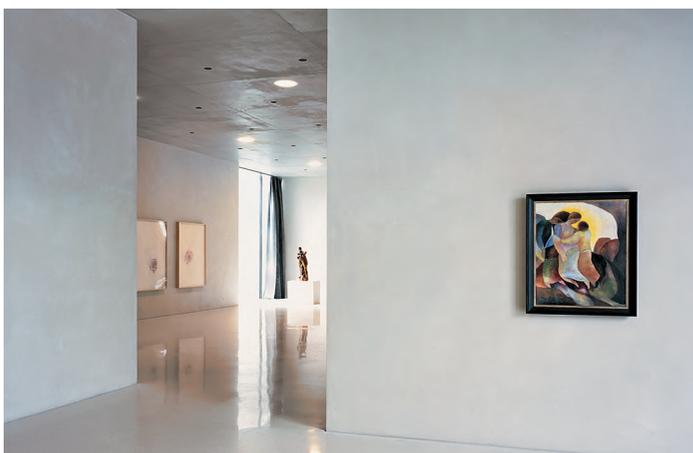
Einen ähnlich gefühlvollen Umgang mit dem Material zeigt auch Andreas Meck (Abb. 1.10 und S. 48ff.) mit seinem kleinen Pfarr- und Jugendheim im fränkischen Thalmässing. Er beschränkte sich auf wenige edel wirkende Baustoffe wie Eichenholz, Weidenruten, Sichtbeton und einen dunklen Asphaltstrich, deren natürliche Ausstrahlung zusammen mit reduzierten, präzise durchdachten Details eine emotionale Anmutung erzeugen. Das Material selbst mit seiner Farbe und Struktur prägt dabei die Oberflächen.

1.10



Kazunari Sakamoto dagegen nimmt die Oberflächenqualitäten des Materials bei einer kleinen Boutique für Mode und Kunsthandwerk in Tokio weitgehend zurück. In dem überwiegend weiß gehaltenen Raum verwendet er als wesentliches Einrichtungselement ein selbst entwickeltes, schlichtes Möbelsystem aus Schichtholzplatten (MDF), das seine Ausstrahlung erst durch die ausgestellten Verkaufsgegenstände erhält (Abb. 1.9). Nicht das Material der Innenausstattung, sondern die kräftig farbigen Objekte prägen die Atmosphäre – erst die Nutzung komplettiert den Raum. Sakamotos Raumschöpfungen zeigen sich bescheiden, zurückhaltend und uninszeniert, ziehen den Betrachter aber augenblicklich in ihren Bann. Das gilt auch für sein eigenes Wohnhaus, wo er ein ähnliches Möbelsystem verwendet. Auch hier dominiert nicht das Material, obwohl beinahe alle Oberflächen warme Holztöne in unterschiedlicher Ausprägung zeigen, sondern einzig der Raum mit seinen versetzten Ebenen, seiner abwechslungsreichen Erschließung und den unregelmäßigen, gleichermaßen spannungsvollen Zuschnitten, die teilweise aus den Abstandsflächen resultieren. Sakamotos eigenes Motto, die »Poetik im Alltäglichen« ist hier auf perfekte Weise umgesetzt.

1.11



### Dreidimensionale Raumlandschaften aus einem Guss

Eine wahre Raumlandschaft, in der sie dem Material eine wesentliche Rolle zuweisen, kreieren die Architekten von Graff mit Restaurant und Bar ihres Hotel Q! in Berlin. Fußboden, Wände und Decke sind gleichermaßen mit rötlich gemustertem Linoleum überzogen und bilden ein räumliches Konti-

num, in welchem auch die unterschiedlichen Funktionsbereiche fließend ineinander übergehen: So dient die organisch geformte Skulptur gleichermaßen als Sitzgelegenheit und Raumteiler, Verkehrsfläche, Theke und Ablagebereich (Abb 1.12). Ähnlich durchgeformt sind auch die einzelnen Gästezimmer, wo der Bodenbelag aus dunkler Raucheiche mit dem Bett verschmilzt und dieses mit dem Nassbereich. Eine verwandte Designsprache demonstriert Graft auch bei seinem zweiten Hotel »The Emperor« in Peking (siehe S. 28ff.). Auch hier verstehen die Architekten die Innenraumgestaltung vor allem als ein Spiel mit Material, Farbe und Form, auch hier bilden sie die Innenräume plastisch aus, verwenden dabei aber andere, hellere Oberflächen. Als zusammenbindendes Element setzen sie dabei Veloursleder ein. In unterschiedlichen, kräftigen Tönen gefärbt, zieht sich dieses bandartig durch das gesamte Haus und geht von der Wandbekleidung nahtlos in Sofabänke, Bett und Sitzkissenbezüge über. Seitdem Individualität und Design im Hotelbau als umsatzfördernde Marketingmaßnahmen erkannt werden, gewinnt die Bauaufgabe für Architekten und Gestalter sichtlich an Attraktivität und Bedeutung. Neben der besonderen Handschrift des Entwerfers wird bei der Ausstattung zunehmend Außergewöhnliches verlangt, was – ähnlich wie beim Ladenbau – die Möglichkeit zum Experiment eröffnet. Schließlich soll für den Gast der Aufenthalt im Hotel selbst zur Attraktion werden. Sein Wunsch nach dem speziellen Erlebnis, das Verlangen des Nutzers, für kurze Zeit aus dem Alltag auszubrechen, führen dazu, dass er hier auch eine ausgefallene, vielleicht sogar avantgardistische Innenraumgestaltung akzeptiert – oft ganz im Gegensatz zu dem eher bieder gemütlichen eigenen Zuhause.

1.12

Gleich ein Dutzend internationaler Architektur- und Designstars waren vom Betreiber eingeladen worden, jeweils eine Etage im Hotel »Puerta América« in Madrid zu gestalten. Die britisch-irakische Architektin Zaha Hadid nutzte diese Gelegenheit, um eine expressive 3D-Landschaft durchgängig wie aus einem Guss zu schaffen (siehe S. 32ff.). Die einzelnen organisch durchgebildeten Räume ganz in Weiß oder Schwarz, in denen alles – Boden und Wände, Möbel und Sanitärgegenstände – miteinander verfließt, wirken wie aus einem einzigen großen Block des mineralisch gebundenen Materials herausgeschnitten. Dabei dient der synthetische, thermisch verformbare Werkstoff nur als Oberfläche, aufgebracht auf eine herkömmliche Unterkonstruktion aus Holzfaserverplatten. Eine perfekte Material- und Raumillusion, wenn man so will. Nicht nur in formaler Hinsicht, auch was den Umgang mit dem Material betrifft, werden Assoziationen an die schwungvolle Kulissenarchitektur des Barock geweckt. Zaha Hadids futuristisch anmutende Hotelgestaltung in Madrid gibt uns eine Vorstellung davon, in welche Richtung sich das Interior Design entwickeln kann – wenigstens dort, wo das räumliche Erlebnis, vielleicht sogar die räumliche Furore, gefragt sind. In anderen Situationen aber hat auch der minimalistische und gefühlvolle Umgang mit überlieferten Baustoffen weiterhin Bestand. Und zwischen diesen beiden Extrempositionen wird es auch weiterhin zahlreiche Schattierungen geben. Auch in Zukunft wird es entscheidend sein, das angemessene Material für die jeweilige Bauaufgabe zu finden.

- 1.9 Modeboutique in Tokio, 2005; Kazunari Sakamoto
- 1.10 Pfarr- und Jugendzentrum in Thalmässing, 2004; Meck Architekten
- 1.11 Kolumba Museum in Köln, 2007; Peter Zumthor
- 1.12 Hotel Q! in Berlin, 2004; Graft





## Material Summary of Projects

Page	Project	Usage	Material	Surface
16	Apartment in Oberlech Delugan Meissl Associated Architects, Vienna	living	plasterboard timber construction board	oak veneer, slate, fabric
20	Holiday Apartment at Attersee Atelier Ebner + Ullmann, Vienna	living	plasterboard timber construction board	synthetic resin coating, coloured finish, fabric
24	Apartment Renovation in Berlin Behles & Jochimsen, Berlin	living	plasterboard timber construction board	melamin resin coating, coloured finish
28	The "Hotel Emperor" in Beijing Graft, Beijing	hotel restaurant	plasterboard timber construction board	velour leather, fabric, coloured finish
32	Floor in "Hotel Puerta América" in Madrid Zaha Hadid Architects, London	hotel	timber construction board	mineral compound
38	Guest Pavilions in Olot RCR Arquitectes, Olot	hotel living	steel frame	glass
42	Hotel "Ginza-Onsen-Fujiya" in Obanzawa Kengo Kuma & Associates, Tokyo	hotel	reinforced concrete timber	hiba timber, bamboo, etched-glass, Japanese paper
48	Parish Centre and Youth Club in Thalmässing meck architects, Munich	culture education	reinforced concrete	willow wickerwork, oak timber
52	Multimedia-Pavilion in Jinhua Erhard An-He Kinzelbach KNOWSPACE, Vienna	culture	reinforced concrete	bamboo plywood
54	Theatre in Zurich EM2N, Zurich	culture restaurant	reinforced concrete timber construction board	velour covering, coloured finish
58	Theatre Agora in Lelystad UN Studio, Amsterdam, B + M, The Hague	culture	plasterboard timber construction board	bamboo parquett, carpet, fabric, coloured finish
62	Casa da Música in Porto OMA, Rotterdam	culture	reinforced concrete	glass, timber, ceramic, foam
68	Architectural Documentation Centre in Madrid Aparicio + Fernández-Elorza, Madrid	culture education	reinforced concrete masonry	exposed concrete
74	Film and Visual Media Research Centre in London Surface Architects, London	education	plasterboard timber construction board	fabric, leather, coloured finish
78	Artists' Agency in Berlin ANGELIS + PARTNER, Oldenburg	office	timber construction board	rubber flooring, fabric
82	Dentist's Practice in Berlin Graft, Berlin	health care	plasterboard timber construction board	elastomer coating, fabric, coloured finish
98	Fashion Store "Maison Louis Vuitton des Champs-Élysées" in Paris Carbondale, Paris	retail	plasterboard aluminium	aluminium, glass, timber
102	Shop in Barcelona EQUIP Xavier Claramunt, Barcelona	retail	aluminium	polycarbonate web panels
104	Fashion Store in Berlin Corneille Uedingslohmann, Berlin	retail	reinforced concrete timber construction board	glass fibre reinforced plastic
110	Shoe Shop in Amsterdam Meyer an Van Schooten, Amsterdam	retail	steel	acrylic plastic
114	Shoe Shop in Rome Fabio Novembre, Milan	retail	steel	mineral compound
118	Linden Pharmacy in Ludwigsburg ippolito fleitz group – identity architects, Stuttgart	health care	plasterboard timber construction board	coloured finish
122	"La Rinascente" in Milan Department Store Lifschutz Davidson Sandilands, London	retail gastronomy	aluminium	acrylic plastic
126	Wine Tasting Tavern in Fellbach Christine Remensperger, Stuttgart	gastronomy	timber construction board	oak veneer
130	Restaurant and Bar in Zurich Burkhalter Sumi, Zurich	gastronomy	plasterboard timber construction board	coloured finish, fabric
134	French Restaurant "Aoba-tei" in Sendai Hitoshi Abe + Atelier Hitoshi Abe, Sendai	gastronomy	steel	fine steel sheeting
138	Restaurant "Georges" in Paris Jakob + MacFarlane, Paris	gastronomy	steel aluminium	rubber flooring, coloured finish

# Apartment in Oberlech

Architekten: Delugan Meissl Associated Architects, Wien

## Projektdaten:

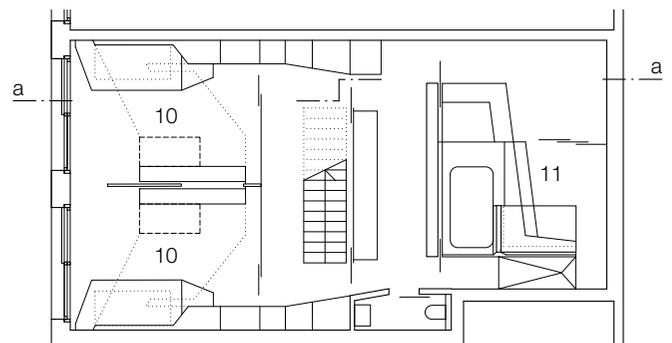
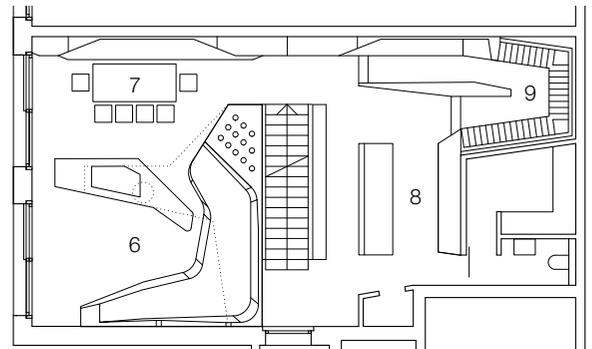
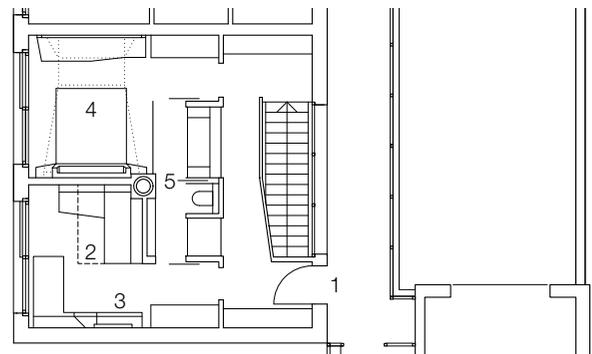
Nutzung:	Wohnen
Konstruktion:	Eichenfurnier auf Holzunterkonstruktion
lichte Raumhöhe:	2,25 m
Bruttorauminhalt:	680 m <sup>3</sup>
Nutzfläche:	258 m <sup>2</sup>
Baujahr:	2006
Bauzeit:	5 Monate

## Temporär genutzte Ferienwohnung Plastische Formen und fließende Raumfolgen Vielfalt an hochwertigen Materialien

In dem traditionsreichen, mondänen Vorarlberger Skiort Oberlech auf 1750 m Höhe befindet sich diese Ferienwohnung mit ca. 258 m<sup>2</sup> Nutzfläche. Der Bauherr war auf der Suche nach einem Ort der Ruhe, Zurückgezogenheit und Entspannung.

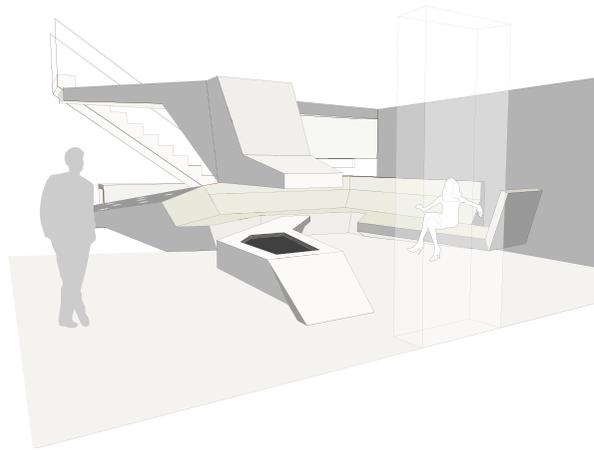
Auf einem schmalen und tiefen Hanggrundstück erstreckt sich die Wohneinheit über drei Etagen und ist den Funktionen entsprechend gegliedert. Das Gebäude wird über das obere Hanggeschoss betreten, wo die Schlafräume liegen. Von der Eingangsebene führt eine Treppe in den tiefer gelegenen großzügigen Wohnbereich. Violette Sitznischen setzen hier einen farblichen Akzent. Das zentrale Element dieser Ebene ist eine ledergepolsterte »Liegewiese« und der skulpturale Kamin. Geschosshohe Glasflächen geben den Blick in die umgebende Landschaft frei. In der unteren Etage liegen die Schlafräume der Kinder und der Wellnessbereich mit Dampfbad und Fitnessgeräten.

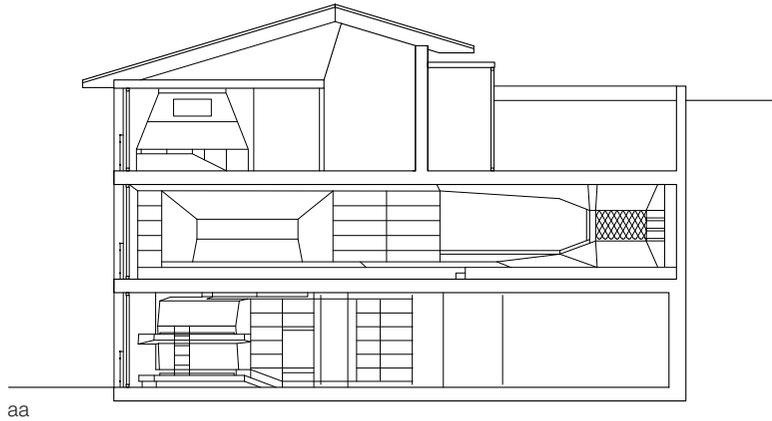
Das Interieur ist in warmen Erdtönen gehalten. Der durchgehende Fußboden sowie Wand- und Möbelemente aus hellem Eichenholz lassen die Räume wie aus einem Guss erscheinen. Kamin und Küchenblock aus rauem Schiefer setzen Akzente. Die Wände selbst nehmen verschiedene Funktionen auf und formen so z. B. ein hinterleuchtetes Weinregal, das fließend in die angrenzende Sitznische übergeht. Nicht zuletzt bietet sie mit integrierten Fächern genügend Stauraum. Hergestellt wurde das Wandmöbel aus furnierten MDF-Platten.



Grundrisse  
Maßstab 1:200

- 1 Eingang
- 2 Gästezimmer
- 3 Bibliothek
- 4 Schlafzimmer
- 5 Bad
- 6 Wohnbereich
- 7 Essbereich
- 8 Küche
- 9 Weinlager
- 10 Kinderzimmer
- 11 Wellnessbereich





Schnitt Maßstab 1:200  
Weinregal und Sitzmöbel  
Horizontalschnitt • Vertikalschnitte  
Maßstab 1:20

- 1 abgehängte Decke:  
Gipskarton weiß gestrichen 12,5 mm
- 2 Bodenbelag:  
Parkett Eiche 12 mm
- 3 Regalkonstruktion:  
Spanplatte 19 mm  
Furnier Eiche
- 4 Klapptüre bündig einliegend  
MDF 19 mm  
Furnier Eiche
- 5 integrierte Beleuchtung:  
LED-Band mit Farbwechsel
- 6 Abdeckung Acrylglas klar
- 7 Schaumstoffkissen mit Stoff bezogen, violett
- 8 textile Bespannung, violett
- 9 Unterteilungen Weinregal:  
MDF schwarz durchgefärbt 16 mm
- 10 Abdeckung in Wabenform ausgefräst  
MDF schwarz durchgefärbt 16 mm  
Furnier Eiche

Materialeigenschaften Regal:

Material:	mitteldichte Holzfaserplatte (MDF)
Rohdichte:	450–750 kg/m <sup>3</sup>
Brandschutzklasse:	B2, normal entflammbar
zul. Biegespannung:	3,6–8,0 N/mm <sup>2</sup> (rechtwinklig zur Plattenebene)
zul. Druckfestigkeit:	2,8–4,5 N/mm <sup>2</sup> (in Plattenebene)
Wärmeleitfähigkeit:	0,1–0,17 W/mK
Schwinden:	0,2 % je % Holzfeuchteänderung (in Plattenebene)
Farbe:	Braun
Lichtdurchlässigkeit:	undurchlässig
Glanzgrad:	mittel
Oberflächenstruktur:	glatt